

Zur Genealogie des Hotelbaues

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

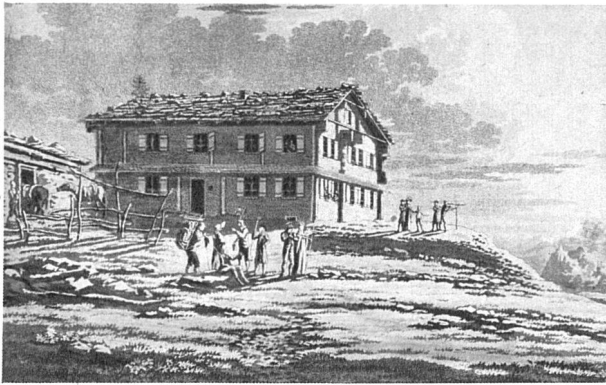
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

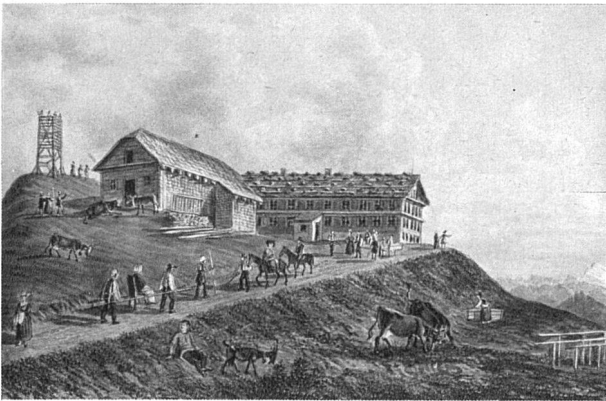
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rigi-Kulm in der Unschuld des Paradieses.

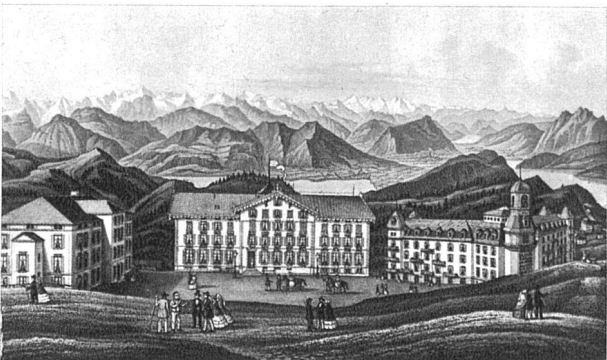


Ein tüchtiges Holzhaus für die Gäste.



Ein gediegen-sachliches Hptel und eine schon städtischere Dépendance.

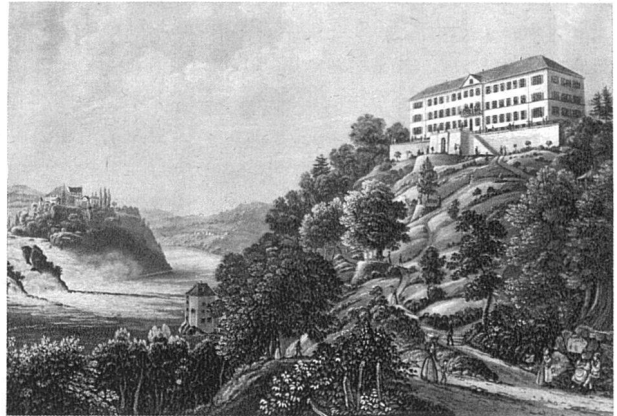
Städtische Verschönerungen und maßstablose Neubauten.



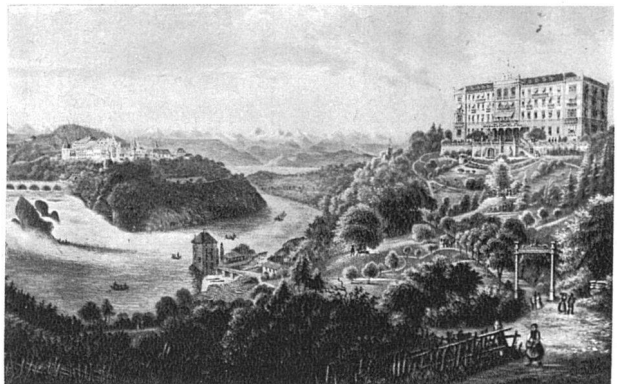
Zur Genealogie des Hotelbaues



Völlige Zerrüttung des Landschaftsbildes durch «Architektur» und unbeherrschte Technik.

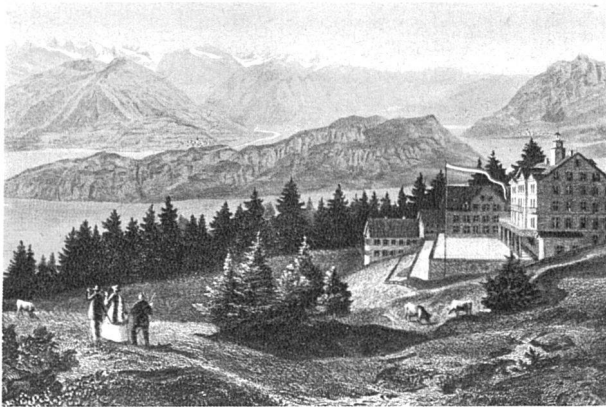


Das Hotel am Rheinfall, schlicht klassizistisch, nobel.

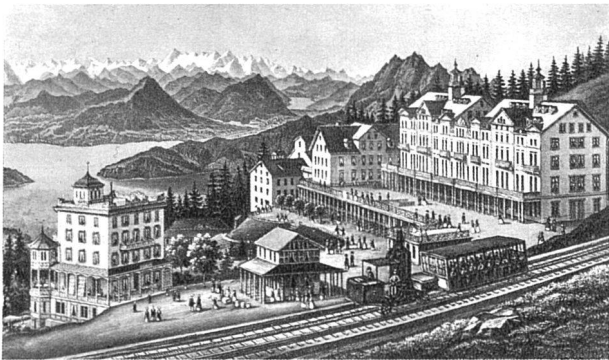


Durch zusätzliche Dekoration wird aus einem grosszügigen «Haus» ein kleinlicher «Palast». Auch der Garten verliert seine Natürlichkeit. Durch Abräumen solcher «Verschönerungen» kann in vielen Fällen der ursprüngliche gute Kubus wieder hergestellt und dann durch vernünftige moderne Ausbauten modernisiert werden.

Zur Genealogie des Hotelbaues



Die klassische Zeit: «edle Einfachheit und stille Grösse».



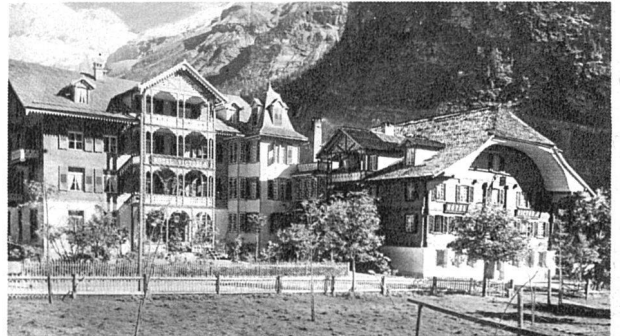
Verschönerungen — immerhin in sympathisch-zartem Massstab ohne Protzerei; hierin letzter Nachklang des Dixhuitième. Sofern es in tadellosem Zustand unterhalten wird, hat Derartiges noch heute seinen Reiz, es wirkt kultiviert-altmodisch, romantisch, ohne geschmacklos zu sein. Bedenklicher ist das städtische Haus links.



Der heutige Zustand — die architektonische Geschlossenheit der grossen Gebäudegruppe ist viel besser als die umhergestellten Baukörper auf S. 223. Die Planlosigkeit der Gesamtbebauung ist dann wieder ein anderes, schmerzlicheres Kapitel.



Das wahrschafte Landgasthaus.



Halbstädtischer Neubau im «Chaletstil» mit Laubsäge-Dekoration ohne Verständnis für den echten, bodenständigen Holzbau.



Noch ein Flügel — noch städtischer: vor allem der Terrassen-vorbau fällt als monumentaler Sockel aus der Tonart.

Unten: Man bemüht sich, bei der nochmaligen Aufstockung den ausgesprochen städtischen Charakter zu verwischen und die Substanzlosigkeit des Hauptbaus zu korrigieren.

